

Ein Habitatschlüssel zur Erfassung und Beurteilung von Wanderfalkenhabitaten

von DAGMAR VOGT, Koblenz

Der vorgestellte Habitatschlüssel (vgl. BLANA, 1975: „Biotopschlüssel für die Hand des Ornithologen“) ist das Ergebnis mehrjähriger (1970–1978) Untersuchungen (VOGT, im Druck a und b) an 20 ehemals und 4 heute noch beflogenen Wanderfalkenhorsten, sowie an 144 Felswänden bzw. Steinbrüchen in deren Umgebung (in einem Umkreis von 5–6 km) in Rheinland-Pfalz, Hessen und angrenzenden Gebieten.

Für finanzielle Unterstützung bzw. Versorgung mit Kartenmaterial sei besonders dem Rheinland-Pfälzischen Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Umweltschutz, sowie der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland gedankt, für die langjährige intensive Betreuung der Untersuchungen Herrn Prof. Dr. Hemmer (Johannes Gutenberg-Universität, Mainz) und – stellvertretend für die vielen Gewährsleute und Helfer bei der Horstplatzsuche und der Datenbeschaffung – den Herren DR. VON ESCHWEGE, GIESSLER, ROCKENBAUCH, SCHARBERT, SCHÜLER, SINGER und VOLKENING.

Der Habitatschlüssel (Definition „Habitat“ entsprechend BERNDT & WINKEL, 1976) wurde aus dem Vergleich von Strukturmerkmalen optimaler bis pessimaler Wanderfalkenhabitats (ausführlich dargestellt in VOGT, im Druck a) entwickelt. Er soll es Naturschutzbehörden und landschaftspflegerisch engagierten Personen erleichtern, aus der Vielzahl möglicher Wanderfalkenhabitats die jeweils optimalen und damit schützenswerten herauszufinden und so auch für den Wanderfalken zielgerichtet langfristige, landschaftspflegerische Maßnahmen zum Habitatschutz (VOGT, im Druck b) einleiten zu können.

Solche landschaftspflegerischen Maßnahmen werden um so wichtiger (vgl. RATCLIFFE in CHANCELLOR, 1977, p. 415), je erfolgreicher die bisherigen Bemühungen um Schutz und Zucht des Wanderfalken sind. Mit zunehmender Population wächst der Populationsdruck. Dies veranlaßt den Wanderfalken auch unter optimale Habitats anzunehmen, die jedoch schlechtere Überlebenschancen bieten (vgl. BERNDT & WINKEL, 1976, GEILER, 1968). Insofern können zunächst als erfolgreich angesehene Artenschutzmaßnahmen erfolglos bleiben, wenn nicht genügend Raumqualität zur Verfügung steht. Die vordringlichen Aufgaben eines erfolgreichen Wanderfalkenschutzes der nächsten Jahre dürften somit sein: Erfassung, Erhaltung und Verbesserung des Habitatangebotes.

Auf die Erklärung einzelner Begriffe und die Darlegung der theoretischen Grundlagen des Habitatschlüssels wird hier bewußt verzichtet, da sie den Rahmen dieser Abhandlung sprengen würden. Sie werden im einzelnen dargestellt in: VOGT, D.: Untersuchungen zur Habitatstruktur mitteleuropäischer, felsenbrütender Wanderfalken. (Die Arbeit befindet sich in der Zeitschrift „Die Vogelwelt“ im Druck).

Anlage I

Habitatschlüssel

Geländeerfassung

1. Vorarbeiten

- 1.1. Beschaffen einer topographischen Karte 1 : 25 000
Kartenummer
- 1.2. Einzeichnen des Horstes
- 1.3. Einzeichnen eines Kreises (Radius 5,5 km) um den Horst
- 1.4. Gewährsmann

Name

Adresse

letzttes Befliegen des Horstes: 19

1.5. Literaturnachweis

Literaturstelle

letzttes Befliegen des Horstes: 19

1.6. Zuordnen des Horstes zu einer Horstgruppe:

- A = nach 1970 noch beflogen
B = zwischen 1965 und 1970 verwaist
C = vor 1965 verwaist

2. Habitatstruktur

2.1. Felswand – Steinbruch – Gebäude

- 1 = freistehend
○ 3 = nicht freistehend

2.1.1. Höhe

- 1 = > 100 m
○ 3 = < 100 m

2.1.2. Breite

- 1 = > 300 m
○ 3 = < 300 m

2.2. Entfernung Felswand – nächstes Gewässer

- 1 = 0 – 125 m
○ 2 = 125 – 500 m
○ 3 = 500 – 1200 m
○ 4 = > 1200 m

2.3. Gewässerbreite

- 1 = > 20 – < 100 m (Fluß)
- 2 = > 5 – < 15 m (breiter Bach/schmaler Fluß)
- 3 = > 0 – > 5 m (Rinnsal/schmaler Bach)
- 4 = > 100 m (sehr breiter Fluß)

2.4. Form Gegenhang

- 1 = Gegenhang weniger steil als der Horsthang
- 2 = Gegenhang genauso steil wie der Horsthang
- 3 = Gegenhang steiler als der Horsthang

2.5. Horstwand

- 1 = kaum bewachsen, nur vereinzelt Bäume oder Gebüsch
- 2 = zugewachsen

2.6. Bodenbedeckung Gegenhang

- 1 = Wiese, Acker, Rebfläche oder bebautes Gelände gegenüber der Horstwand
- 2 = Gegenhang zugewachsen, ausschließlich Wald, weder Wiese, Acker, Rebfläche, noch bebautes Gelände

3. Bodenbedeckung des Habitats in Flächen-Prozent

3.0. Vorarbeiten

- 3.0.1. Einzeichnen des Rasters von 2 cm Kantenlänge, in den auf der topographischen Karte um den Horst eingezeichneten Kreis.
- 3.0.2. Zuordnen von je 16 Flächeneinheiten zu einem Rasterquadrat.
- 3.0.3. Auszählen und notieren der Flächenanteile (%)

Wald

offenes Gelände (Wiesen, Äcker, Rebflächen)

bebautes Gelände

3.1. Waldanteil (%) im Habitat

- 1 = 65 – 80%
- 2 = 45 – 65%
- 3 = 25 – 45%
- 4 = < 25%

3.2. offenes Gelände (%) im Habitat

- 1 = 20 – 35%
- 2 = 35 – 45%
- 3 = 45 – 60%
- 4 = > 60%, > 20%

3.3. bebautes Gelände (%) im Habitat

- 1 = 0 – 5%
- 2 = 5 – 10%
- 3 = 10 – 15%
- 4 = > 15%

Anlage 2

Verbessern der Habitatstruktur

Wurden bei den Punkten 2.5. – 3.3. jeweils andere Punktzahlen als 1 erreicht, so sollten landschaftspflegerische Maßnahmen zur Verbesserung der Habitatstruktur eingeleitet werden. Diese Maßnahmen werden von Punkt 2.5. bis 3.3. zunehmend schwieriger und teurer.

- 2.5. Freischlagen der zugewachsenen Horstwand (vgl. KLEIN-STÄUBER (1963).
- 2.6. Freischlagen des zugewachsenen Gegenhanges gegenüber der Horstwand. Schaffen von offenem Gelände auf dem Gegenhang durch Fördern von Wiesen- und Weidewirtschaft, lockerstehenden Obstbaumkulturen.
- 3.1. Fördern eines Aufforsten im gesamten Habitat, jedoch unter Erhaltung von ca. 20% offenem Gelände.

Liegen bei 3.1., 3.2. und 3.3. die Punktzahlen über 2, so ist es besser ein anderes Habitat zu suchen, da landschaftspflegerische Maßnahmen zur Verbesserung zu teuer und aufwendig wären.

Landschaftspflegerische Maßnahmen:

durchgeführt am:

Neuberechnung der Punktzahlen, durchgeführt am:

alte Punktzahl neue Punktzahl

Namen des Bearbeiters

Die Zuteilung der verschiedenen Punktzahlen und die damit erfolgte Gewichtung der einzelnen Strukturmerkmale untereinander erfolgt auf der Grundlage des bereits erarbeiteten Wertungsschemas (VOGT, a, im Druck) und stellt nur eines von vielen, denkbaren und möglichen Punktsystemen dar. Hieraus ergibt sich, daß es sich bei dem vorgestellten *Habitatschlüssel* nur um ein *Hilfsmittel für den Praktiker* handeln kann, das auf Grund neuer Erkenntnisse und Hinweise immer wieder neu durchdacht und überarbeitet werden sollte.

Zu dem in Anlage 1 beigefügten Habitatschlüssel seien folgende Hinweise gegeben:

1. Vergleichen Sie die im Formblatt „Habitatschlüssel“ aufgeführten Strukturmerkmale mit den Strukturmerkmalen des zu untersuchenden Habitats. Notieren Sie die Punktzahl der jeweils zutreffenden Merkmalsausprägung im Kästchen am linken Rand des Formblattes.
2. Bearbeiten Sie *alle Punkte* in der vorgegebenen Reihenfolge, denn: Werden bereits im Abschnitt 2 mehr als 20 Punkte erreicht (optimales Habitat 8 Punkte), so erscheint es sinnvoll, den darauffolgenden, sehr arbeitsintensiven Abschnitt 3 nicht mehr zu bearbeiten, da das Habitat auf jeden Fall den pessimalen zuzurechnen und somit nicht schützenswert ist.
3. Addieren Sie alle Punktzahlen.
4. Bewerten Sie das untersuchte Habitat auf Grund folgender Vorgaben:
optimales Habitat : 11 Punkte
pessimales Habitat : 36 Punkte

Die erreichbaren Punkte bewegen sich somit zwischen 11 Punkten und 36 Punkten (polare Variation). Je näher der erreichte Punktwert bei 11 liegt, desto „besser“ ist das entsprechende Habitat, desto sinnvoller und wirtschaftlicher ist es, dieses Habitat zu schützen. Je näher die Zahl an 36 liegt, desto weniger sinnvoll ist ein Habitatschutz. Außerdem sollten bereits alle Habitate mit Punktwerten über 25 aus Schutzüberlegungen ausscheiden.

Literatur

- BLANA, E. & H. (1975): Die Lebensräume unserer Vogelwelt Biotopschlüssel für die Hand des Ornithologen. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes
- BERNDT, R. & W. WINKEL (1977): Glossar für Ornithoökologie. Die Vogelwelt Jhg. 98:5, 173 f
- CHANCELLOR, R. D. (1977): World conference on birds of prey; Report of proceedings. Taylor and Francis, Hampshire
- GEILER, H. (1968): Allgemeine Zoologie, VEB, Georg Thieme Verlag, Leipzig
- KLEINSTÄUBER, K. (1963): Bestandskontrolle und Horstsicherungsmaßnahmen für unsere Felsenwanderfalken (Stand 1962). Falke 10: 44–46, 1963
- VOGT, D. (im Druck a): Untersuchungen zur Habitatstruktur mitteleuropäischer, felsbrütender Wanderfalken. Erscheint in „Die Vogelwelt“
- VOGT, D. (im Druck b): Untersuchungen zur Habitatstruktur mitteleuropäischer, felsbrütender Wanderfalken – Ein Beitrag zum Wanderfalkenschutz – Vorbericht. Erscheint in Ornithologischen Mitteilungen

Anschrift der Verfasserin: Dipl. Biologin DAGMAR VOGT, Zwickauer Str. 5, 5400 Koblenz